

Falada oder die Gänsemagd.

Es war einmal eine alte Königin, die war gar weise und besonderer Dinge kundig; sie verstand mancherlei Geheimnisse und wußte, was in Steinen und Kräutern für Kräfte seien. — Sie hatte eine einzige Tochter, und diese war seit ihrer Kindheit einem Königssohne angelobt. — Als dieselbe nun in das Alter kam, wo sie freien sollte, sprach die alte Königin zu ihr:

„Tochter, fahr' wohl! Dich zu geleiten bin ich zu alt; ich mag nimmer auf eines Rosses Rücken sitzen. Aber ich will dir von dem Meinen mitgeben und will beständig bei dir sein, dich zu schützen. Siehe her, auf diesem leinenen Läppchen sind drei Tropfen meines Blutes; bedenke dies, o Tochter, drei Tropfen meines Blutes, das in meinem Herzen für dich klopft. Bewahr' das Läppchen wohl! So lange du es bei dir trägst, bin ich bei dir und vermag dich zu schützen gegen alle Feindseligkeit, die dir widerfahren möchte.“

Die Königstochter schob das Läppchen mit den Blutstropfen ihrer Mutter in den Busen und rüstete sich mit schwerem Herzen, Abschied zu nehmen.

Die alte Königin hatte ein gutes Ross von besonderer, edler Zucht; es hieß Falada und konnte sprechen wie ein Mensch. Das ließ sie mit schönem Geschirr wohl aufzäumen und eine scharlachene Decke über den Sattel hängen, darauf sollte die Königstochter reiten. Auch ließ sie einen Falben schirren, der war für die Gürtelmagd, die mit der Königstochter reisen sollte.

Die Königstochter legte ihren Schmuck an, den Stirnreifen und den Mantel; ihre Mutter aber sprach zu ihr, da sie aufsaß: „Hüte wohl, was ich dir gegeben;“ und die Tochter sprach: „Liebe Mutter, ich will's!“

Zu der Gürtelmagd sprach die alte Königin: „Zieh' hin und diene meiner Tochter wohl in Züchten und in Treuen, als deiner Herrin,“ und auch die Magd sprach: „Ich will's“, aber in ihrem Herzen war sie voll Falschheit und Tücke.

So ritten die Königstochter und die Magd hin, die Eine auf dem prächtigen Falada, die Andere auf dem Falben.

Als es auf Mittag ging und die Sonne heiß brannte, zogen die Beiden über eine Heide, und die Königstochter dürstete gar sehr und seufzte nach einem frischen Trunke. Endlich kamen sie gegen Abend an ein Wasser; da sprach die Königstochter zu ihrer Magd: „Sitz ab und schöpfe mir zu trinken!“ Die Magd aber war unwillig und sagte: „Ich habe keinen Becher zum Schöpfen; dürstet's euch so sehr, so sitzet selber ab und trinket am Bache.“

Die Königstochter war demüthigen Sinnes und stieg ab; aber wie sie sich über den Fluß beugte, um zu trinken, fiel ihr das Läppchen mit den Blutstropfen aus dem Busen, und ehe sie darnach haschen konnte, hatte der reißende Strom im Wirbel es davongeführt. Da weinte und jammerte die Königstochter; aber die Magd lachte höhnisch und sagte, als sie wieder aufsitzen wollte: „Auf Falada gehöre ich, du magst auf meinem Falben reiten.“ Das that die Königstochter willig, denn ihr Herz war sehr betrübt, weil sie ihrer Mutter Gabe und Gegenwart verloren hatte.